ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Cavuldak, Ahmet

Book Review — Published Version

[Rezension] Mulsow, Martin (2022): Überreichweiten. Perspektiven einer globalen Ideengeschichte

Politische Vierteljahresschrift

Provided in Cooperation with:
Springer Nature

Suggested Citation: Cavuldak, Ahmet (2024) : [Rezension] Mulsow, Martin (2022): Überreichweiten. Perspektiven einer globalen Ideengeschichte, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 65, Iss. 3, pp. 593-596, https://doi.org/10.1007/s11615-024-00530-5

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/315561

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Politische Vierteljahresschrift (2024) 65:593–596
https://doi.org/10.1007/s11615-024-00530-5

REZENSION

Mulsow, Martin (2022): *Überreichweiten. Perspektiven einer globalen Ideengeschichte*

Berlin: Suhrkamp. 718 Seiten. 42,00 €

Ahmet Cavuldak

Angenommen: 31. Januar 2024 / Online publiziert: 16. Februar 2024
© The Author(s) 2024

In seiner hochgelehrten Studie eröffnet der Philosoph *Martin Mulsow* Perspektiven einer globalen Ideengeschichte in der frühen Neuzeit von einem europäischen Standpunkt aus. Vorangestellt ist ihr als Motto ein Satz des bedeutenden Romanisten Erich Auerbach, der vor den Nazis nach Istanbul geflohen war und dort aus dem Gedächtnis das Werk „Mimesis“ über die abendländische Literatur verfasste, wonach „unsere philologische Heimat“ nicht mehr die Nation sein könne, sondern die Erde werden müsse. Im Vorwort erwähnt *Mulsow* denn auch, ihm sei erst in den USA in der Begegnung mit Studierenden aus allen Kontinenten der Erde klargeworden, dass man nicht mehr Ideengeschichte lehren und schreiben könne aus der Perspektive Europas, weshalb er sich dann nach Wegen umgesehen habe, wie man die Globalgeschichte auf Ideengeschichte adaptieren könne.

Tatsächlich ist *Mulsow* mutig und anregend, vor allem in seinem nimmermüden Ringen um eine angemessene Methode, globale Ideengeschichte zu betreiben. Dabei fällt auf, dass er keine einzige deutschsprachige Stimme zitiert – mit der Ausnahme Jürgen Osterhammels, der mit seiner 2009 erschienenen Globalgeschichte des langen 19. Jahrhunderts Maßstäbe gesetzt hat. Man kann und sollte dies getrost als Hinweis darauf deuten, dass nicht zuletzt die Vertreter/innen der politischen Ideengeschichte hierzulande meilenweit davon entfernt sind, die Herausforderungen einer globalen Ideengeschichte anzunehmen. *Mulsow* stößt in ein Forschungsterrain vor, das im deutschsprachigen Raum noch gar nicht erkundet ist, aber auch in der angelsächsischen Welt bisher nur bruchstückhaft bestellt und vermessen wurde. Ihm selbst ist bewusst, dass bei dem derzeitigen dürftigen Stand der Forschung eine umfassende Überblicksdarstellung der globalen Ideengeschichte etwa des 17. Jahrhunderts kaum möglich ist. Bedenkt man, wie reich die Kenntnisse und umfassend

✉ Ahmet Cavuldak
Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: ahmet.cavuldak@yahoo.de

die Kompetenzen sein müssten, könnte man mit *Mulsow* vermuten, dass längerfristig Monografien über globale Ideengeschichte wahrscheinlich nur von Teams geschrieben werden könnten, in denen Autorinnen und Autoren ihre jeweiligen Perspektiven und Horizonte zusammenführen. Dagegen spricht allerdings die bisherige Erfahrung, zeigt sie doch deutlich, dass die bedeutendsten Beiträge zur Ideengeschichte eher von eigensinnigen Individuen stammten. Auch *Mulsows* Beispiel bestätigt dies.

Was ist nun das Besondere an *Mulsows* Herangehensweise an die Ideengeschichte in der frühen Neuzeit? Er geht von zwei Prämissen aus: Zunächst habe es bereits in der Vormoderne einen Prozess der intellektuellen Globalisierung gegeben, den man vor allem anhand von Praktiken der Bezugnahmen rekonstruieren könne; sodann seien diese vielfältigen intellektuellen Referenzen und Ausgriffe auf zeitlich, räumlich und kulturell fernstehende Autoren, Ideen und Theorien aufgrund von Wissenslücken und Verständigungshürden noch ziemlich unsicher, risikobehaftet, von Missverständnissen und Fehlwahrnehmungen geprägt. Der Titelbegriff „Überreichweiten", der aus der Funktechnik stammt, soll just dieses prekäre Kernmerkmal des globalen Ideentransfers in der Epoche zwischen Renaissance und Aufklärung anzeigen. In einer Anmerkung teilt der Autor noch mit, dass Überreichweiten weit in die Vormoderne zurückreichten, gerade auch die Spätantike und das Mittelalter seien voll von ihnen (S. 485). Solche Fehleinschätzungen und Fehlausgriffe gäbe es natürlich auch noch heute, sie würden aber nicht mehr die Verständigungskulturen prägen, behauptet *Mulsow* ohne nähere Begründung. Im Übrigen seien es forschungspragmatische Gründe, die ihn dazu bewogen hätten, sich auf die frühe Neuzeit zu konzentrieren. Bereits hier sei kritisch angemerkt, dass *Mulsow* mit einer irritierenden Selbstverständlichkeit die europäischen Epochenkategorien wie Vormoderne, Moderne, Neuzeit, Renaissance, Aufklärung etc. reproduziert, anstatt die Geschichte als einen radikal offenen und kontingenten Prozess zu deuten und die genannten Epochenkategorien selbst zum Gegenstand einer kritischen globalideengeschichtlichen Erkundung zu machen. Auch ansonsten zeigt sich zuweilen daran, wie *Mulsow* die Welt in östlich und westlich, asiatisch und europäisch einteilt, wie schwierig es ist, die jahrhundertealten Denkgewohnheiten abzustreifen, die sich tief in die europäischen Sprachen eingefressen haben. Dabei ist *Mulsow* hoch anzurechnen, dass er seinen europäischen Standpunkt offen benennt und immer wieder kritisch reflektiert. Von kritischer Einsicht zeugt auch, dass er der Versuchung widersteht, eine orts- und zeitunabhängig gültige Methode der globalen Ideengeschichtsschreibung aus einem Guss zu formulieren, was einer Zwangsjacke gleichkäme; stattdessen entwickelt er in kritischer Auseinandersetzung mit den bisherigen methodischen Ansätzen in der Einleitung ein Rüstzeug, das aus Begriffen wie Referenzverhalten, Kulturtransfer, Perspektivumkehr, Ideenverflechtung, Fehlreichweiten, Triangulation, informationelle Lieferketten, Doppelhelix, Transversalität, Kontext, Konstellationen bzw. Knotenpunkte locker zusammengefügt ist und jederzeit durch neuere Elemente ergänzt und korrigiert werden kann. Das erfolgt dann auch in den drei Kapiteln der Studie mit den Fallbeispielen, wenn *Mulsow* unterwegs angesichts schwieriger Quellenlage auf Grenzen der Erschließbarkeit stößt. Es ist wiederum bezeichnend und bedauernswert, dass *Mulsow* sich überhaupt nicht dafür interessiert, ob und wie die Welt außerhalb Europas und der USA globale Ideengeschichtsschreibung betreibt und was wir eventuell daraus methodisch lernen

könnten. Wie relevant das ist, zeigt sich spätestens bei der Frage, welche Art von Quellen herangezogen werden sollen für die globale Ideengeschichtsschreibung, ohne voreilig die europäischen Traditionen und Usancen zum Weltmaßstab zu erheben (nur die schriftlichen Quellen, Texte, Karten, Bilder, Gegenstände, Felszeichnungen, Kunst, Musik, Poesie, Architektur etc.?). Immerhin betrachtet *Mulsow* nicht nur Texte als Medium der Ideen, deren transkulturelle Wanderungen in der Geschichte er verfolgt, sondern auch Karten und Bilder. Hier gäbe es also eine Offenheit, die man ausbauen könnte.

Mulsow ist der Überzeugung, dass man die methodologischen Probleme einer zeitlichen und räumlichen Überdehnung bzw. Entgrenzung der globalen Ideengeschichtsschreibung in den Griff bekommen kann, wenn man Fallstudien durchführt, die sich gut kontextualisieren lassen. Dadurch sollen mikrologisch und akteurszentriert Fälle von unterschiedlichsten Risikoausgriffen, Überreichweiten und Verzahnungen jahrhundertelanger Transmissionen über verschiedene Kontinente aufgezeigt werden (S. 55). Dabei betrachtet der Historiker hingeworfene Skizzen, analysiert Konstellationen von Briefpartnern, rekonstruiert alchemistische Experimente, benutzt unterdrückte Literatur und bewertet den Umgang mit Karten und Objekten.

Die Studie enthält acht Fallbeispiele, die thematisch nur locker aufeinander bezogen sind. Die ersten zwei Fallbeispiele handeln von dem transkulturellen Zeitrahmen der Geschichte; das erste hat das Gespenst Hermetismus zum Gegenstand, den *Mulsow* in einem seiner seltenen spekulativen Momente als die „dunkle Unterströmung der sonst rationalistischen Neuzeit“ bezeichnet (S. 59); das zweite handelt von der These von Menschen vor Adam, die in diversen Kontexten die monotheistischen Narrative über den Anfang der Menschheit herausforderte. In den darauffolgenden drei Fallbeispielen spielt die Erfahrung der Fremdheit durch die Sprache eine zentrale Rolle. Da geht es um das Grübeln europäischer Gelehrter über die türkischen „Drogen“, die vermeintlich ihren Kampfgeist befeuerten, die gegenseitigen Einflüsse in der Alchemie zwischen Ost und West, und das Schicksal der chinesischen Bücher in der Bibliothek von Leibniz, die damals in der europäischen Gelehrtenrepublik weiträumige Spekulationen über die Geschichte der Sprachen und Religionen auslösten. Die letzten zwei Fallbeispiele thematisieren schließlich den globalen Häresietransfer; *Mulsow* führt den Leser, wie er selbstkritisch bemerkt, durch einen „ziemlich verworrenen Dschungel von wechselseitigen Zuschreibungen nicht nur zwischen Christen, Juden und Muslimen, sondern auch noch zwischen diversen christlichen, jüdischen oder muslimischen Gruppierungen untereinander“ (S. 384). Gleichwohl hat mich das sechste Kapitel über den Häresietransfer am meisten überzeugt, zumal *Mulsow* seinem Anspruch gerecht wird, in jeder Fallstudie Primärquellen zu erschließen. Darüber hinaus sieht sich der Autor verpflichtet, sich in die feinsten Verästelungen der Spezialwissenschaften einzuarbeiten und Debattenstränge von seinem Standpunkt aus zu bündeln, um die überbordende Komplexität des Themas in den Griff zu bekommen. Die exemplarischen Fallstudien zeigen, dass das Bodenpersonal der globalen Ideengeschichte nicht aus den bekannten Heroen besteht, sondern eher aus der zweiten oder gar dritten Reihe stammt; im Mittelpunkt stehen Netzwerke von Gelehrten mit ihren Informations- und Referenzpraktiken. Die interessante Auswahl der Fallstudien bietet zwar einigen Aufschluss, aber die behandelten Themen sind insgesamt doch etwas abgelegen, um nicht zu sagen: abseitig, wenn man ihre Rele-

vanz jedenfalls daran misst, was den Kernbestand bzw. Hauptstrom des Politischen damals wie heute ausmachte. *Mulsow* scheut auch davor zurück, mit einer großen These oder Fragestellung alle Fäden zusammenzuführen, etwa über die Bedeutung dieser globalen Debattenkonstellationen für die Entstehung der europäischen Neuzeit mit ihrem Fortschrittsglauben, auch wenn er das manchmal andeutet; am Ende spricht er einmal davon, dass die behandelten Ideentransfers und Referenzpraktiken „Tastorgane der entstehenden Moderne“ seien (S. 476). Dass die Studie dennoch nicht wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt und neben dem großen Gewinn auch mit Freude gelesen werden kann, verdanken wir der Erzählbegabung des Autors, der sich in seinem lebendigen Stil offen an dem Vorbild des Detektivromans und Episodenfilms orientiert.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.